

Warzen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **26 (1969)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-969246>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wärme, Ruhe, Diät, und zwar salzlose und alkoholfreie. Betrachtet er die Erkrankung als ernst, dann mag er noch Sulfonamide verordnen. Trotz alledem ist es nicht ausgeschlossen, dass sich bei der nächsten Durchkühlung die gleichen Störungen wiederholen. Bei erneuter Anwendung von Sulfonamiden besteht nun aber die Möglichkeit, dass dieses Mittel nicht mehr gleich gut anspricht, da sich die Bakterien daran gewöhnt haben. Frauen sind diesbezüglich empfindlicher als die Männer. Wenn nun solche Zustände nicht gründlich ausgeheilt werden, besteht die Gefahr, dass sie chronisch werden.

Jüngere Frauen, die noch Kinder bekommen können, sollten besonders darauf bedacht sein, diese Krankheit gut ausheilen zu lassen, weil sonst die Voraussetzung für eine normale Schwangerschaft nicht mehr günstig ist. Es kann leichter zu einer Eklampsie, zu einer Fehl- oder Totgeburt kommen, weil der Embryo vergiftet werden kann, wenn die Nieren der Mutter versagen. Es ist daher nötig, dass besonders junge Frauen der Niere vermehrte Beobachtung schenken und sie gut pflegen. Dies muss befolgt werden, bevor man das Risiko einer Schwangerschaft eingeht.

Natürliche Heilmittel

Man kann eine Bakteriurie auch mit Hilfe von Naturmitteln bekämpfen und beseitigen, nur braucht es mehr Zeit dazu. Allerdings liegt anderseits in der Behandlung mit Naturheilmitteln ein grosser Vorteil, weil diese völlig frei von schädlichen Nebenwirkungen ist. Dies ist bei der Anwendung von Sulfonamiden nicht so. Zum

Ausheilen der Krankheit benötigt die Niere eine entsprechende Schonung durch eine salzfreie oder zumindestens salzarme Diät. Gleichzeitig muss man aber auf scharfe Gewürze jeder Art verzichten, weil man für die Niere alle Reize ausschalten muss. Usnea ist ein mildes Mittel, zugleich aber zuverlässig im Bekämpfen der Bakterien. Echinaforce ist bekanntlich von entzündungswidriger Wirkung. Will man die Diurese, also die Wasserausscheidung, fördern, dann bietet Nephrosolid wertvolle Hilfe dar. Die Einnahme von kalkreicher Nahrung nebst Urticalcin ist sehr wichtig, denn Bakterien gedeihen auf kalkarmem Boden besser.

Wer glaubt, er erreiche mehr, wenn er die Bakterien direkt bekämpft, mag sich täuschen, denn weit erfolgreicher ist es, wenn man diesen den Nährboden und die günstigen Lebensbedingungen entzieht. Wer der Beobachtung der Niere die richtige Aufmerksamkeit schenken will, sollte alle ein bis zwei Jahre den Urin gründlich untersuchen lassen, um feststellen zu können, ob er Bakterien enthält, die Behandlung erfordern. Sind die Nieren gegen Erkältungen empfindlich, sollten sich besonders Frauen durch warme Kleidung gut vorsehen. Unterwäsche aus Rohseide ist, wenn auch teuer, sehr vorzüglich. Auch Wolle schützt vor Kälte gut. In besonders schlimmen Fällen sollte man ein Katzenfell tragen, und zwar mit den Haaren unmittelbar auf der Haut. Will man Krankheiten erfolgreich ausheilen, muss man auch vor natürlichen Mitteln nicht zurückschrecken. Sie sind immer noch gleich zuverlässig wie früher.

Warzen

Es ist eine erwiesene Tatsache, dass es auch dem Wissenschaftler nicht leicht fällt, die eigentliche Ursache einer Warzenbildung zu erklären, denn die Anschauungen der Forscher gehen auf diesem fraglichen Gebiet auseinander. Streng genommen ist die Warze eine Zellwucherung, ja, man könnte sie sogar als harmlosen Krebs bezeichnen. Harmlos ist sie, weil sie in einem gewissen Stadium verharret und keinen to-

xischen Zellzerfall auslöst. Noch im Knabenalter versuchten uns unsere Eltern immer davon abzuhalten, in Abfallgruben herumzuwühlen, was wir fast leidenschaftlich gerne besorgten, um Blei, Messing, Kupfer oder andere Metallteile finden zu können, denn dies verschaffte uns einige Batzen, die ganz alleine uns gehörten. Das war noch zu jener Zeit, in der die Erwachsenen glaubten, man könne sich War-

zen erwerben, wenn man die Gesetze der notwendigen Sauberkeit missachte. Ob diese Erklärung auf Tatsache beruhte, konnten in Wirklichkeit weder wir noch unsere Eltern mit Sicherheit feststellen. Da unsere Hände aber dann und wann Warzen erhielten, glaubten wir jeweils, die elterliche Warnung könnte sich doch an uns bewahrheiten.

Verschiedene Heilmittel

Wir hatten jedoch jeweils auch das Glück, sie verhältnismässig schnell wieder loszuwerden, denn gerade um die Schutthalden herum wuchs auch das entsprechende Heilmittel, das sogenannte Warzenkraut. Später lernten wir diese Pflanze auch als Schöllkraut oder Chelidonium zu bezeichnen, aber in der Knabenzeit wussten wir von ihr nur, dass sie vorzüglich war, um unsere Warzen zu vertreiben. Wir brauchten bloss ein Zweiglein von diesem unscheinbaren Unkraut abzurechen und den gelben Saft auf die Warze zu tupfen, mochte die dadurch auch noch unschöner und auffallender aussehen als zuvor, wichtig war es, dass dies zu helfen vermochte. Oft mussten wir die Anwendung allerdings zehn- bis zwanzigmal wiederholen, bis die unangenehme Wucherung verschwunden war.

Das geschah also in unserer Bubenzeit, während wir in späteren Jahren ein anderes Mittel kennenlernten, eines, das mehr erforderte als das Ausdrücken von gelbem Pflanzensaft. Es handelte sich dabei um den Hochfrequenz- oder Zeileissapparat, dessen knisternde Strombündel auf die Warze gerichtet wurden. Dies kochte die Wucherzellen aus und vernichtete sie, so dass sie der Körper nach einigen Tagen abstiess. Auffallend war dabei die Beobachtung, dass die gesunden Zellen dem Ansturm der Hochfrequenzstrahlen besser standhielten als die Wucherzellen der Warze. Aber immerhin ist es bei einiger Überlegung begreiflich, dass das gesunde Gewebe widerstandsfähiger ist als die kranke Wucherung. Dies brachte mich auf den Gedanken, dass die Krebszellen vielleicht auch auf gewisse physi-

kalische Reize empfindlicher sein könnten als die gesunden Körperzellen.

Fieberzustände und Strahlenschädigung

Später beobachtete ich in diesem Zusammenhang, dass in den malariaverseuchten Gebieten der Urwälder Südamerikas wenig Krebs und selten venerische Krankheiten zu finden waren. Noch später las ich in der Literatur, dass hohes Fieber Krebszellen und sogar schlimme, tierische Krankheitserreger zu vernichten vermag. Ich verstand auch die Bemühungen der Schulmedizin, mit Röntgen- und Radiumstrahlen den Krebszellen den Garaus zu machen. Leider steht indes deren Wirksamkeit nicht bei den Wucherzellen still, denn die erschreckende Tatsache, die heute jeder Röntgenarzt gut kennt, erbringt den offensichtlichen Beweis, dass durch die erwähnte Behandlungsweise eben auch gesunde Zellen stark geschädigt werden; auch können die durch den Zerfall der Krebszellen entstehenden Gifte sehr gefährlich werden. Es sind viele Tausende, die in der Vergangenheit an den direkten und indirekten Strahlenschäden, also nicht am Krebs selbst, zugrunde gegangen sind. «Wir wissen dies und können die Opfer der Forschung nicht ungeschehen sein lassen», war die Antwort eines Spezialisten der Strahlentherapie. Vertröstend versicherte er, dass heute die Erfahrung und technische Ausrüstung viel weiter reiche. Aber gleichwohl ist es nicht ausgeschlossen, dass man nach weiteren 20 Jahren betreffs der Strahlentherapie die gleiche Feststellung machen kann.

Eine neue Erfahrung

Zurückkommend auf die erwähnte Warzenbehandlung möchte ich noch die Erfahrung eines Freundes auf diesem Gebiet erwähnen. Erst kürzlich beabsichtigte dieser gegen eine Warze, die er bereits zehn Jahre unter dem rechten Auge geduldet hatte, energisch vorzugehen, indem er beschloss, sie von seinem Chirurgen herausoperieren zu lassen. Zuvor aber versuchte er rein gefühlsmässig, sich mit einer Knoblauchzehe zu behelfen. So erzählte er mir begeistert, denn er hatte Erfolg mit seiner

Anwendung. Von einer entzweigeknickten Knoblauchzehe presste er morgens und abends den Saft aus der Schnittfläche auf seine Warze. Dies löste zuerst starke Schmerzen aus, was mein Freund als gutes Zeichen deutete. Er fuhr deshalb mit seiner Behandlungsweise fort, und nach 14 Tagen war zu seinem grossen Erstaunen das Gewächs so gut wie verschwunden, denn man konnte davon fast nichts mehr sehen. Dieser unverhoffte Erfolg war meinem Freund Beweis genug, dass seine Überlegung richtig gewesen war.

Auf solche Weise entdeckt man oft durch Zufall neue Wirkstoffe in der Natur. So hat sich das ganze Erfahrungsgut, die sogenannte empirische Naturheilmethode, durch die Auswertung von Beobachtungen Jahrhunderte hindurch heraus sammeln lassen und sich zu dem herangebildet, was heute als anerkannte Hilfsquelle besteht. Wohl wissen wir in vielen Fällen, dass ein pflanzliches Mittel zu helfen vermag, das Warum aber bleibt uns oft verborgen, bis es der wissenschaftlichen Forschung nach

und nach gelingt, herauszufinden, worauf die Hilfe im Grunde genommen beruht. Hat der Chemiker oder Pharmakologe den eigentlichen Wirkstoff in einer Pflanze endlich entdeckt, dann versucht die Industrie aus praktischen und materiellen Überlegungen heraus diesen Wirkstoff nun synthetisch herzustellen, da ihr dies praktischer, billiger und auch rationeller zu stehen kommt. In der Regel jedoch besitzt der rein chemisch aufgebaute Stoff nicht mehr die genau gleiche Wirkung wie das Erzeugnis der Natur. Es ist allerdings noch nicht erwiesen, ob die Ballaststoffe oder noch nicht erforschte Unterschiede im Wirkstoff selbst für eine oft völlig andere Wirkung verantwortlich gemacht werden müssen.

Wenn nun mein Freund noch wissen wollte, wie der Mechanismus, der ihn von der lästigen Warze befreite, wohl gearbeitet habe und wie sich dieses Vorgehen biochemisch erklären lasse, dann muss er sich eben mit den soeben geäusserten Erwähnungen vorläufig zufrieden geben.

Masshalten verlängert das Leben

Wie oft hatte ich Gelegenheit, über schwächliche Patienten zu staunen, denn wenn sie auch zeitweise schwer erkrankt waren, kamen sie doch wie Stehaufmännchen immer wieder durch. Manche von ihnen sind sogar auffallend alt geworden, so dass man sich darüber förmlich wundern konnte, besonders wenn man sie mit jenen verglich, die erbmässig als robuste Naturen viel besser beschenkt worden waren, gleichwohl aber plötzlich weggerafft wurden. Die vorhandenen Kraftreserven konnten sich bei ihnen leider nicht entsprechend auswirken, weil sie dazu keine Gelegenheit erhielten.

Nachahmenswertes Beispiel

In diesem Zusammenhang kommt mir die Sekretärin einer Berner Grossfirma in den Sinn. Jahrzehntlang hatte ich diese in gesundheitlichen Fragen beraten. Sie war aus Hamburg gebürtig, hatte in der Jugendzeit eine schwere Tuberkulose durchgemacht und war zudem schwerhörig. Ich freute

mich immer darüber, mit ihr alle vorkommenden Probleme genauestens durchsprechen zu können, denn sie vermochte in allem Mass zu halten. Im Essen war sie sehr darauf bedacht, nur gesunde Nahrung zu bekommen, und betreffs des Quantums liess sie sich nie dazu verleiten, von ihren bescheidenen Bedürfnissen abzuweichen. Trotz ihrer Schwerhörigkeit, die manche dazu veranlasst, misstrauisch zu werden, war ihre Lebenseinstellung allen Lagen gegenüber immer bejahend. Wenn mir ihr Gesundheitszustand selbst einmal Sorgen bereitete, dann sah sie gleich wieder einen Ausweg. Stets machte sie sich die Ratschläge, die ihr «Der kleine Doktor» und die «Gesundheits-Nachrichten» getreulich übermittelten, zu eigen, so dass sich die erlangte Einsicht zusammen mit dem Vertrauen in die Heilkraft des eigenen Körpers immer wieder rechtfertigte. Da ihr Körper keineswegs mit Chemikalien vergiftet war, sprach sie auch ausgezeichnet auf Naturmittel an. Sie konnte da-